

Geistlicher Impuls

Buch Rut – Teil 5: auslösen und neu binden

„Lex specialis“ – so lautet ein juristisches Grundprinzip, nach dem beim Vorliegen mehrerer Rechtsvorschriften immer die speziellere gilt. Das leuchtet unmittelbar ein, wenn wir zum Beispiel an Verkehrsregeln denken. Dort „sticht“ ein Spielstraßenschild natürlich die allgemeine Regel, innerorts 50 km/h fahren zu dürfen. In der Rut-Geschichte treffen wir im fünften Teil unserer Betrachtungsreihe genau auf solch einen Lex-specialis-Fall. Es geht um die für Rut so bedeutsame Frage, ob ein Israelit eine Moabiterin heiraten kann.

Größeres im Blick haben

Für Rut ist, wie wir schon hörten, diese Entscheidung deshalb so bedeutsam, weil nur sie Noomi einen Erben schenken kann. Und das wiederum ist für Juden so wichtig, weil in der Tora immer wieder betont wird, den Namen einer Familie, die in Kanaan von Gott Land erhielt, nicht auslösen zu lassen. Name und Landgabe gehören in der jüdischen Tradition aufs Engste zusammen.

Doch es gibt eine speziellere Regelung. Im Buch Deuteronomium heißt es: *„In die Versammlung des HERRN darf kein Ammoniter oder Moabiter kommen, auch nicht in der zehnten Generation. Niemals dürfen ihre Nachkommen in die Versammlung des HERRN kommen; denn sie sind euch nicht mit Brot und Wasser auf dem Weg entgegengegangen, als ihr aus Ägypten zogt, und Moab hat Bileam, den Sohn Beors, aus Petor in Mesopotamien gegen dich gedungen, damit er dich verfluchte.“* (Dtn 24,4.5)



Boas löst das Eigentum Noomis aus – Miniatur aus der Furtmeyr Bibel, 15. Jh., BSB cgm 8010 a, Quelle: Bayrische Staatsbibliothek <http://daten.digital-sammlungen.de>

Heutige Juristen würden nach reiflicher Prüfung der biblischen Rechtstexte sicher die Verheiratung Ruts mit einem Israeliten als unzulässig erklären. Denn das Verbot, Moabiter in die Gemeinschaft aufzunehmen, klingt spezieller. Doch die Ältesten Betlehems ignorieren diese Bestimmung. Boas gibt dazu eine nachvollziehbare Begründung: Denn jeder in der Stadt weiß inzwischen, wie tüchtig Rut ist (vgl. Rut 3,4). Die Menschen spüren: Rut hat mit ihrer Liebe und Treue gegenüber ihrer Schwiegermutter bei Gott Gnade gefunden. Und dieser Fakt „sticht“ die Moabiter-Klausel offensichtlich aus. Denn als Boas eine Entscheidung am Tor der Stadt herbeirufen will, geht es ausschließlich darum, ob der verwandtschaftlich nächstehende Löser oder Boas zum Zuge kommt.

Doch auch in dieser Entscheidungsfrage liegt viel Zündstoff zum Nachsinnen und der verbirgt sich unter den verschiedenen Motiven der beiden Männer. Boas fragt erste einmal den ersten Löser, ob er das Land Noomis erwerben möchte. Der willigt zunächst ein. Doch als der Pferdefuß dieses Handels bekannt wird, zieht der Löser zurück, denn er müsste dann auch Rut heiraten. Das Motiv ist eine einfache Kosten-Nutzen-Analyse. Und er kommt zu dem Ergebnis, dass durch die Heirat sein Erbe geschädigt würde. Vermutlich hat er schon Nachkommen. Käme durch Rut ein weiterer Sohn hinzu, würde dieser Noomis Land erben – so die jüdische Sitte.

Boas denkt größer. Nachdem der erste Löser den Landkauf ausschlägt, zögert er keine Sekunde, das Eigentum zu erwerben und Rut zur Frau zu nehmen. Die Ältesten fordert er auf, den Deal sofort zu bezeugen. Auch er lässt uns über sein Motiv nicht im Unklaren. Denn er sagt: „Rut, die Moabiterin, die Frau Machlons, habe ich mir zur Frau erworben, um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbe erstehen zu lassen, damit sein Name unter seinen Verwandten und im Tor seines Ortes nicht erlischt.“ (Rut 4,9.10). Nicht das eigene Interesse steht im Vordergrund, sondern das Wohl für andere – in diesem Fall für den verstorbenen Elimelech und seine Frau.

Die Autoren der Rut- Erzählung strafen den ersten Löser ab, in dem sie seinen Namen verschweigen. Er erhält die abwertende Bezeichnung „soundso“. Im Hebräischen geht das Wort auf die Wurzel „wundersam“ zurück. Man sieht in ihm also einen Menschen, über den man sich nur wundern kann. Denn er hätte in die Geschichte Israels eingehen können. Das wird deutlich, als „*das ganze Volk im Tor samt den Ältesten*“ auf die Entscheidung des Boas mit dem Segenswunsch antwortet: „*Der HERR mache die Frau, die in dein Haus kommt, wie Rahel und Lea, die zwei, die das Haus Israel aufgebaut haben. Handle tüchtig in Efrata und komm zu Ansehen in Betlehem! Dein Haus gleiche dem Haus des Perez, den Tamar dem Juda geboren hat, durch die Nachkommenschaft, die der HERR dir aus dieser jungen Frau geben möge.*“ (Rut 4,11.12) In diesem Segenspruch wird deutlich: Diese neue Beziehung steht unter der Gnade Gottes und verheißt Großes.

Die neue Bindung

Über die Details der nachfolgenden Hochzeit wird im Buch Rut – anders als bei der nebenstehenden Miniatur – nichts berichtet. Aber das ist nicht erstaunlich, denn das vierte Kapitel steht ganz unter dem Titel „lösen“. Insgesamt 22 Mal wird das entsprechende hebräische Wort „ga'al“ im Text verwendet. Wir können also eine Steigerung registrieren. Die bisherigen Leitwörter („umkehren“ und „sammeln“) kommen zwölfmal vor. In der jüdischen Tradition sind Zahlenangaben sehr wichtig, denn sie haben symbolische Bedeutung. Die Zahl 22 bedeutet Vollkommenheit. In diesem Kapitel könnte es ein Hinweis sein, dass Ruts Glück nun mit der neuen Bindung vollkommen ist.



Boas und Rut heiraten – Miniatur aus der Furtmeyr Bibel, 15. Jh., BSB cgm 8010 a, Quelle: Bayrische Staatsbibliothek <http://daten.digitalensammlungen.de>

Spirituelle Dimension: Gegensätze finden zueinander

Mit der Hochzeit von Rut und Boas geschieht ein kleines Wunder, denn in dem Paar vereinen sich mehrere Gegensätze: Boas ist ein Einheimischer, wohlhabend, Gebieter über Land und Untertanen und – wie immer wieder betont wird – in der Gemeinschaft sehr angesehen. Rut hingegen ist eine Fremde, bitterarm, als Witwe auf der untersten sozialen Stufe und durch ihre Herkunft vom Stamm Moab mit einem weiteren Makel behaftet.

Einmal auf solche Gegensätze aufmerksam geworden, werden wir im Buch noch ganz viele von ihnen entdecken. Denken wir zum Beispiel an die Zeitangabe: Erst herrscht Hunger, dann folgt die Ernte. Dem Fortzug des Elimelech steht die Heimkehr Noomis gegenüber. In der Gefährtenschaft von Noomi und Rut vereinen sich Alt und Jung. Machlon, Ruts erster Ehemann, trägt im Namen das Attribut „schwächlich“; der zweite Ehemann Boas ist seinem Namen nach das Gegenteil, nämlich stark. Der harten Arbeit bei Tag auf dem Feld folgt das Fest am Abend auf der Tenne. Gewohntes, wie die Vorurteile gegenüber den Moabitern, wird durch Überraschendes – der Güte Ruts – überboten. Und so werden Feinde zu Freunden. Aus der Einsamkeit der beiden Witwen wächst neue Gemeinschaft. Klare Worte wechseln sich mit fast unmerklichen Andeutungen ab. Schließlich ergänzen sich auch offensichtliche Handlungen der Menschen mit dem verborgenen Wirken Gottes.

All die Gegensätze und Spannungen, die sich daraus ergeben, machen uns deutlich: Das Leben ist komplexer und vielschichtiger, als wir meinen. Zugleich sensibilisieren sie dafür, dass – wie in der Rut-Geschichte – nicht einer allein die Probleme lösen kann. Die Lösungen ergeben sich erst im Miteinander – in der Verbindung der Gegensätze.

Auch auf dem geistlichen Weg kommen wir nicht umhin, uns mit den Gegensätzlichkeiten in unserem Leben und letztlich auch in unserer eigenen Seele auseinanderzusetzen. Die Rut-Erzählung kann uns hierbei ermutigen. Denn sie sagt uns: Gott bringt diese Gegensätze zusammen und lässt sie zusammenwirken, damit Großes entstehen kann.